

DOWNTOWN

Conrad  
13.12.2014

# Ein Märchenschloss für Sachsenhausen

Eine stillgelegte Ölfabrik mitten in Frankfurt steht für Kultur und Lebensfreude.

Florian Koch füllt die letzten, noch leeren Räume mit Kunst.

Text: Ronja Merkel, Foto: Harald Schröder

**Die Holzdielen** knarren, wenn man durch die oberen Stockwerke der alten Ölfabrik geht. Nur vereinzelt fällt schummriges Licht durch die schmalen Fenster – der Dreck von Jahrzehnten hat sie blind gemacht. Von den vielen Balken hängen verstaubte Spinnweben, es riecht nach Moder und längst vergangenen Zeiten. Es ist ein Ort voller Geschichte, ein verwünschtes Märchenschloss, das nun wieder zum Leben erweckt werden soll. Florian Koch, Kurator, Kulturmanager und seit 2007 eng mit der Fabrik verbunden, möchte einen neuen Glanz in die bisher ungenutzten Teile des 130 Jahre alten Gebäudes in Sachsenhausen bringen.

„Bis in die 70er-Jahre wurden hier technische Öle abgefüllt, heute ist es ein Ort der Kultur“, sagt Koch. 1883 wurde das unter Denkmalschutz stehende Hauptgebäude errichtet, seit einigen Jahren gehört es der gemeinnützigen „Peter Paul und Emmy Wagner-Heinz Stiftung zur Förderung kultureller und sozialer Zwecke“. Auf dem Gelände befinden sich der





Verein „Kultur in der Fabrik“ sowie das Atelier Goldstein, das Menschen mit Behinderung die Möglichkeit bietet, sich künstlerisch zu entfalten. Im Gewölbekeller finden regelmäßig Konzerte, Lesungen, Poetry Slams und allerlei andere Veranstaltungen statt. Auch ein Restaurant gibt es; der Biergarten im wunderschönen, grünen Innenhof ist regelmäßig gut besucht. Dort werden übrigens auch die Spiele der Fußball-Weltmeisterschaft übertragen (siehe auch S. 47).

Die obersten drei Stockwerke der Fabrik standen bisher leer, doch schon bald sollen sie mit Kunst gefüllt werden. „Ich hatte schon länger die Idee, hier Kunstausstellungen zu präsentieren“, sagt Florian Koch. „Mein Herz schlägt für diesen alten Raum.“ Bereits am 12. Juni eröffnet er die erste Schau in dieser besonderen Location. Sechs junge Künstler konnte Koch für das Projekt gewinnen; sie bringen Malereien, Zeichnungen und Fotografien mit. Auch eine Performance-Künstlerin ist dabei. „Es sind verschiedene Positionen, die

sich berühren und auf eine schöne, anregende Art kombiniert werden“, sagt Koch. „She does not live here anymore“ lautet der Titel dieser Gruppenausstellung und soll auf die ehemalige Hauseigentümerin und Stifterin Emmy Heinz anspielen. Die jungen Künstler Nicolaj Dudek, Daniel Hartlaub, Line Hoven, Katarina Ivanisevic, Alexander Schlieffen und Stefanie Trojan kommen aus Frankfurt, Darmstadt, Berlin und Hamburg. Florian Koch kennt sie und ihre Arbeiten bereits: Während seiner langjährigen Arbeit im Kulturbereich, hat er rund 150 Künstler „beobachtet“, wie er sagt.

Bei der Nutzung der Räume in der Kulturfabrik ist ihm besonders wichtig, nichts von deren speziellen Ambiente zu zerstören: „Wir werden hier nicht renovieren oder putzen. Alles bleibt wie es ist, auch der Staub und die Spinnweben.“ Es ist ein schöner, großzügiger Ort, der in jedem Winkel ein kleines Geheimnis zu bergen scheint, das es zu entdecken gilt. „Es ist ein Märchen-

schloss, das man wachküst“, sagt der Kurator. „Auf Industriebene zwar und nicht ganz einfach zu bespielen, aber doch sehr charmant.“

Irgendwann soll in diesem Teil des Gebäudes ein Theatersaal entstehen – so planen es die Organisatoren der Stiftung. Vielleicht wird dann sogar noch angebaut, wenn der Denkmalschutz es zulässt. Vor dieser rustikalen Kulisse würde sicher auch das wundervoll wirken. Ein genauer Zeitpunkt steht jedoch noch nicht fest, einige Jahre werden bis dahin wohl noch vergehen. Bis es soweit ist, wird Florian Koch hier Künstler zusammenbringen und so ein wenig zur Belebung und zum Erhalt dieses zauberhaften Orts in Sachsenhausen beitragen.

>> „She does not live here anymore“, Kulturzentrum „Die Fabrik“, Mittlerer Hasenpfad 5, Vernissage: 12.6., 19 Uhr, Öffnungszeiten: 12.6.-29.6., Öffnungszeiten: 13./14./15., 21./22., 28./29.6, 14–18 Uhr, 27.6., ab 19 Uhr, Finissage: 29.6., 17 Uhr, [www.die-fabrik-frankfurt.de](http://www.die-fabrik-frankfurt.de)



Journal für Optiker,  
01-13/2014

etwa der Marke Gloryfy unbreakable, gehört ebenfalls zum gut geschnürten Service-Paket.

>> [www.optik-windolf.de](http://www.optik-windolf.de)

Service ist das A und O im Fachgeschäft von Eric Lauer. Denn der Augenoptikermeister betreibt nicht nur einen Brillenladen, sondern auch eine -manufaktur. Die von ihm präsentierten Fassungen sind also reine Handarbeit und stammen zudem aus eigener Her-

stellung. Weil er in seinen Modellen schon seit Jahren gewachsene Rohstoffe verarbeitet, lässt er sich buchstäblich als Vorreiter des aktuellen Trends zur Natürlichkeit bezeichnen. Besonders gerne verwendet er das Horn des indischen Wasserbüffels. „Allerdings nur das Horn, das bei der Nutztierhaltung ohnehin abfällt“, erklärt Lauer. „Für die Gewinnung des Materials muss folglich kein Büffel sterben.“ Die Vorteile des Rohstoffs liegen klar auf

der Hand: Weil die chemische Zusammensetzung den Büffelhorn der des menschlichen Haars ähnelt, ist es besonders gut verträglich. Seine einzigartige Haptik und das geringe Gewicht garantieren zusätzlichen Tragekomfort. „Eine Fassung aus Horn wiegt rund ein Drittel weniger als das gleiche Modell aus Kunststoff“, weiß der Fachmann. Noch etwas leichter sind seine innovativen Holzgestelle. Sie bestehen vorwiegend aus heimischen Rohstoffen

mit Nachhaltigkeitssiegel und sind genauso stabil wie flexibel. Eine solche Qualität fertigt natürlich niemand im Handumdrehen. Rund 250 Arbeitsschritte ergeben einen Produktionszeitraum von etwa drei bis vier Wochen. Wer nicht so lange warten möchte, hat gute Chancen, direkt ein passendes Modell zu finden. Im Laden steht schließlich eine Vielzahl von Fassungen zur Auswahl. ●

>> [www.brillenmanufaktur.de](http://www.brillenmanufaktur.de)